

Handwerker des Jahres

Vom lustlosen Schüler zum Firmenchef

Carl Bock führt einen Sanitär- und Heizungsbetrieb und ist "Handwerker des Jahres"

CHRISTOPH BARTH

Bremen. Am Anfang der Karriere von Carl Bock stand ein Gefühl, das auch heute noch verbreitet ist: „Ich hatte keine Lust mehr auf Schule“, sagt er. Lieber wiederholte er damals die zehnte Klasse, als in die gymnasiale Oberstufe zu wechseln. Es waren dann die Eltern, die den 16-jährigen Carl in einen Beruf drängten, der sich in der Familie bewährt hatte: Klempner. Rückblickend betrachtet kann man sagen: Es war die richtige Entscheidung. Heute führt Bock einen Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik-Betrieb mit 70 Mitarbeitern und wurde gerade zum „Handwerker des Jahres“ gekürt.

Carl Bock ist kein Freund der vielen Worte. Seinen Kommunikations- und Führungsstil bezeichnet er selbst als „klar, norddeutsch und hanseatisch“ – Sätze reduziert er gerne auf das Wesentliche. Was dann vielleicht nicht immer in allen Ohren freundlich klingt, aber seinen Zweck erfüllt: „Lange Worte bieten Interpretationsspielraum“, stellt er fest und lässt den Satz für einen Moment wirken. Unklarheiten sind ihm offenbar ein Gräuel.



Mit Klima- und Lüftungstechnik kennt er sich aus: Carl Bock, Geschäftsführer von Peinemann + Sohn, ist der „Handwerker des Jahres“.

Was eigentlich nur auf Druck der Eltern zustande kam, ist für Bock heute „der wichtigste Beruf, den wir haben“. Kein Mensch könne schließlich ohne Wasser und Wärme leben. Der Ruf der Branche war allerdings nicht immer der beste: Mit „Gas, Wasser, Sch...“ wurden die Zuständigkeiten eines Klempners gelegentlich umschrieben. Und Bock, der Freund der klaren Worte, will auch hier gar nichts beschönigen: „Es ist nach wie vor ein schwerer Beruf.“ So manches Mal steht er am Ende vor einer seiner Baustellen und wundert sich, „wie viele Tonnen wir da wieder reingeschleppt haben“.

Firma 1998 übernommen

Denn der Klempner von einst schraubt nicht mehr nur an verstopften Abwasserrohren herum. Ein Bürogebäude mit Klima- und Lüftungstechnik auszustatten, ist ein Millionenauftrag, der nur von Fachleuten zu erledigen ist. Und von Firmen, die der Hinterhofwerkstatt entwachsen sind. Bocks Unternehmen Peinemann+Sohn betreibt in Hemelingen ein Werk, das mehr nach mittelständischem Produktionsbetrieb als nach Handwerkerbude aussieht. Von hier schwärmen seine Leute jeden Morgen aus zu ihren Baustellen in Wohnhäusern, Bürogebäuden, Industriehallen, Hotels und Krankenhäusern. Installiert und repariert wird alles, was die Haustechnik zu bieten hat: Heizungen, Bäder, Klimaanlage, Lüftungen.

Als Bock 1988 zu Peinemann+Sohn stieß, befand sich das Unternehmen noch im Besitz der Gründerfamilie. Zehn Jahre später übernahm er – mittlerweile als Meister qualifiziert – den 1901 gegründeten Betrieb. Aus dem lustlosen Schüler war ein Firmenchef geworden. Damals hatte das Unternehmen noch mehr als 100 Mitarbeiter und eine Niederlassung in Bremerhaven. Die musste Bock 2002 schließen; die Belegschaft schrumpfte mit der Zeit auf 70.

Heute würde Bock sie gerne wieder aufstocken. Denn in Zeiten von Klimawandel und Energiekrise ist die Heizungs- und Klimatechnikbranche gefragt wie nie. Das absehbare Ende der Gas- und Ölheizungen, die Umrüstung auf Wärmepumpen und die Kühlung von Gebäuden in überhitzten Städten bescheren der Branche auf Jahre hinaus ein Auftragspolster. „Das Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnikgewerbe ist ein Schlüsselgewerk bei der Umsetzung der Energiewende“, stellt Andreas Meyer fest, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer.

Eine wichtige Voraussetzung allerdings ist die Nachwuchswerbung. „Man kann heute nicht mehr erwarten, dass die Jugendlichen auf einen zukommen“, stellt Meyer fest. Also geht Peinemann + Sohn dorthin, wo die künftigen Azubis und Mitarbeiter sich aufhalten: in die sozialen Medien. Unter der Regie von Bocks Tochter Anja hat der Handwerksbetrieb seinen digitalen Auftritt erneuert – mit überzeugenden Resultaten: Reichte in manchen Jahren die Zahl der Bewerber so gerade, um die drei Lehrstellen zu besetzen, gingen in diesem Jahr 100 Bewerbungen ein, plus 30 weitere für ein duales Studium.

Damit die Mitarbeiter auch bleiben, bietet Bock einiges auf: Altersversorgung, Zusatzversicherungen, Fortbildungen. „Ich habe Verständnis dafür, wenn jemand nicht bis 60 auf Baustellen rumrutschen will“, sagt der Chef. „Aber wenn jemand von uns zu einem Mitbewerber wechselt, das trifft mich ins Mark – das ist der Dolchstoß.“ Was in diesem Fall wohl vor allem eine klare Ansage an sich selbst ist. Mit 58 denkt der Firmenchef noch nicht ans Aufhören, aber der Plan für die Nachfolge steht, und seine Tochter Anja spielt darin „eine Rolle“. Auch dieser Satz bleibt so stehen, obwohl er ausnahmsweise Raum für Interpretationen lässt.

ZUR SACHE

Der "Handwerker des Jahres" wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal gekürt. Er ersetzt die Auszeichnungen, die in der Vor-Corona-Zeit beim jährlichen "Mahl des Handwerks" vergeben wurden. Am Dienstag lud die Sparkasse Bremen zu einem Empfang mit rund 100 Gästen anlässlich der Preisverleihung ein. Der Preis wird von Sparkasse gemeinsam mit der Handwerkskammer vergeben. Ausgezeichnet werden Betriebe, die sich durch außergewöhnliche Leistungen oder innovative Ideen in mindestens zwei der vier Kernthemen der Handwerkskammer (Klimaschutz, Digitalisierung, Ausbildung/Fachkräftesicherung, Unternehmensnachfolge) oder durch ehrenamtliches und soziales Engagement ausgezeichnet haben.
